

VII.

Ueber die Aethiopischen Handschriften zu Tübingen.

Bei vielen Sendboten der Evangelischen Kirchen entfaltet sich in unsern Zeiten eine eifrige Thätigkeit, welche man auch vom rein wissenschaftlichen Standorte aus nicht ohne wahre Befriedigung verfolgt. Es ist die Wissenschaft selbst in ihren mannigfaltigen Bedürfnissen und Hülfeleistungen, welche sich mit ihrem christlichen Bestreben immer unauflöslicher zu verbinden scheint; und ein solches Entgegenkommen zweier nur nach oberflächlicher Ansicht sich widerstrebender Richtungen wird, wenn es sich nur länger erhält und so fortschreitet wie es jetzt glücklich angefangen hat, den Zwecken der Missionen sowohl in den fernen Erdtheilen höchst förderlich seyn als auch alle Freunde der Wissenschaft unter uns immer enger mit ihnen verknüpfen. Sogleich das erste aller Bedürfnisse Evangelischer Sendboten, das mit den fernen Völkern in ihren eignen Sprachen verständlich zu reden und ihnen brauchbare Uebersetzungen biblischer Bücher zu geben, kann weder ohne die Hülfe einer guten Wissenschaft befriedigt werden (denn dass die in vieler Hinsicht wenig genügenden Uebersetzungen, welche man früher oft drucken liess, dem Zwecke nicht entsprechen, hat man bereits zu eigenem Schaden hinlänglich erfahren), noch ohne eine fruchtbare Rückwirkung auf die Fortschritte der Wissenschaft unter uns bleiben. Und wenn einst eine allesumfassende grosse Sprachwissenschaft unter uns entstehen wird, wo

nicht mehr wie jetzt bloss einige der nähern und bekanntern Sprachen berücksichtigt werden und demnach in so engem Gesichtskreise unendliche Vorurtheile und Irrthümer entweder unverilgt stehen bleiben oder auch neu sich bilden, sondern wo alle zusammen eine jede in ihrem wahren Wesen und von ihrer rechten Stelle etwa ebenso beschrieben werden wie man längst alle Pflanzen- und Thierarten der weiten Erde übersichtlich zu ordnen und zu erläutern angefangen hat: dann wird man einsehen dass die Bemühungen unsrer christlichen Sendboten und die Bibelgesellschaften dazu viel mächtiger mitgewirkt haben als der Verkehr der Kaufleute welche sich ja mit dem Verständnisse weniger Worte eines fremden Volkes behelfen können, oder als die Bemühungen gewöhnlicher Reisenden welche wohl ein paar Wortsammlungen aus unbekannten Sprachen bringen, aber selten ein wahres und deutliches Bild von ihnen zu geben gelernt haben. Sodann aber können wenigstens Evangelische Sendboten, wenn sie dem wahren Christenthume genügen wollen, nicht umhin die Irrthümer der fremden Völker zuvor genauer erkennen und ihr ganzes Wesen und Alterthum sowie ihre offenern oder verborgenern Kräfte und Hülfsmittel richtiger auffassen zu lernen, ehe sie auf eine im Grossen erfolgreiche Wirkung ihrer Predigt hoffen: denn ich bin noch immer der Meinung dass man früher die geistigen Mächte solcher Völker welche eigne Literaturen besitzen zu gering geachtet und auch darum so geringen Erfolg vom Missionswesen erlebt hat; und auch solche Völker wie die Taitier und Gallas wird man diesseits doch nicht so bekehren wollen wie der vortreffliche Minister Guizot und seine Sendlinge es neuerdings anzupreisen scheinen. Lassen sich nun aber die ächtchristlichen Sendboten auf die Untersuchung der fremden Literaturen ein oder sind sie wenigstens nicht gleichgültig für dieselbe: so wird es kaum fehlen können dass sie von Zeit zu Zeit von dem unbekannten Reich-

thume mittheilen den sie am günstigen Orte auffanden, und ein wechselseitig nützlicher Verkehr zwischen Wissenschaft und Mission wird sich auch auf diesem Wege von selbst anknüpfen.

Da Württemberg unter den deutschen Ländern verhältnissmässig am thätigsten die Missionszwecke befördert, so habe ich das Glück gehabt seit den letzten Jahren die Universität meines zweiten deutschen Vaterlandes sich durch eine früher unerwartete Menge solcher orientalischen Hülfsmittel bereichern zu sehen. Die Namen HAEBERLIN von Tuttlingen, FJELSTEDT aus Schweden, ISENBERG aus Westphalen, KRAPE von Derendingen bei Tübingen, werden stets in gutem Andenken bleiben. Es sind dies an sich keine sehr grosse Erwerbungen, weder glänzende Geldzahlungen sind darauf verwandt noch ist viel lautes Lobeserheben davon gemacht: aber in ihrem Zusammentreffen haben sie doch, zumal bei einer Universität welche früher kaum einen ersten Anfang solcher Schätze besass, eine nicht geringe Bedeutung; und das Verzeichniss der Orientalischen Handschriften zu Tübingen welches ich 1839 auf besondere Veranlassung veröffentlichte und dessen wichtigster Theil sodann in den *dritten Band* dieser Zeitschrift aufgenommen wurde, könnte schon jetzt in einigen Zweigen stark erweitert herausgegeben werden, da ausser den Zuflüssen von den Missionen noch Ankäufe hinzukamen.

Für jetzt beschränke ich mich auf den noch ganz jungfräulichen Boden des mittlern Theiles von Ost-Afrika, wo die Evangelischen Sendboten sowohl auf eine alte aber längst erstarrte christliche Kirche (und Evangelischen steht es allerdings an auch auf solche einzuwirken) als auch auf eine überwiegende Zahl von Heiden und Moslems stossen. Dort hat der kräftige ISENBERG die jetzt herrschende Mundart des alten Aethiopischen, das Amharische, welches seit den Zeiten des unter Deutschen nie genug zu preisenden

HIÖB LUDOLF ¹⁾ in Europa so gut als vergessen war, so gründlich erlernt dass er es so eben in Wörterbuch Sprachlehre und andern Druckschriften ²⁾ allen Gelehrten zugänglich macht und zugleich in Afrika selbst durch die Verbreitung solcher Drucksachen das Evangelium zu fördern hofft. Die Sprache der Gallas und andrer benachbarter Völker nicht semitischer Abstammung eignen sich KRAFF und ISENBERG immer vollkommner an; schon ist durch ihre beiderseitige Mühe das Evangelium Matthaei in die Galla-Sprache übersetzt und gedruckt ³⁾. Dieselben achten auch auf die natürlichen Verhältnisse jener unbekannten Länder sehr fleissig, und haben bereits manche wichtige Bemerkung darüber Englischen und Deutschen Gelehrten mitgetheilt. Vorzüglich glücklich ist aber der unermüdliche Krapf in der Aufsuchung Aethiopischer Handschriften gewesen: in Schoa und Efat, den südlichsten Theilen des alten Aethiopiens wohin er aus Tigrê vertrieben sich zurückziehen musste, ist er bis in die entlegensten Klöster gedrungen und hat eine solche Menge Aethiopischer Bücher zusammengebracht, dass der alte Hiob Ludoff, welcher bei aller Dürftigkeit der ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel der Vater und fast einzige grosse Beförderer der Aethiopischen

1) Da alles ihn betreffende eine besondere Wichtigkeit hat, so möge bei dieser Gelegenheit auch auf die neulich erschienene kleine Schrift des verdienten Herrn Prof. WEIJERS in Leyden aufmerksam gemacht werden: *Iets over Iob Ludolf*, den beroemden beoefenaar der Ethiopische Letterkunde en Geschiedenis: ter gelegenheid der uitgave en vertaling van twee door hem opgestelde Ethiopische brieven. 1838.

2) Nämlich Uebersetzungen ins Amharische, da dies eine eigne Literatur noch nicht besitzt, so dass nun in künftigen Jahrhunderten unser Isenberg von Afrikanischen Zungen als ihr Vater gepriesen werden kann. Alle diese Drucke sind 1841—42 zu London erschienen.

3) 1842, der Aufschrift nach zu Ankôbar der Hauptstadt von Shoa, in der That zu London.

Literatur in Europa zu nennen ist, schier seine Freude daran gehabt haben würde; und noch weitere Entdeckungen dürfen wir den neuesten Nachrichten zufolge von seinem Eifer erwarten.

Die von ihm bis jetzt gefundenen Handschriften hat er zum grössten Theile schon nach Europa gesandt, wenige in ihrer ursprünglichen Gestalt, die meisten in Abschriften welche er durch dortige Gelehrte besorgen lässt. Zu letzteren ist denn gewöhnliches Papier gewählt, welches Europäer in Aethiopien einführen: während eine echtäthiopische Handschrift noch immer so aussieht als wäre sie vor 2000 Jahren geschrieben. Denn wie die Aethiopen überhaupt auf einer Bildungsstufe stehen geblieben sind welche um viele Jahrhunderte hinter uns zurück liegt, und wie sie noch heute wie zu Herodot's und Homer's Zeiten als die langlebigsten Menschen am fernsten Rande der Menschheit auch die einfachsten und unveränderlichsten zu seyn scheinen: so glaubt man beim Anblicke ihrer grossen Uncialschrift und ihrer Pergamenbücher übertausendjährige Handschriften in der Hand zu halten, während freilich nähere Untersuchung meist ihr sehr junges Zeitalter erweist. Herr Krapf entschuldigt seine Wahl der Papierhandschriften damit, dass er zur Abschrift eines einzigen etwas stärkern Werkes nach der Landessitte sonst wohl 30 Ziegenfelle nöthig hätte, wodurch denn auch die Kosten sehr bedeutend steigen.

Da Krapf sowie die meisten deutschen Sendboten des Evangelium von der grossen Londoner Gesellschaft abhängt und ihr zunächst dienen muss: so erklärt es sich wie er die meisten Handschriften nach England befördert; der Universität in Tübingen sind bis jetzt von ihm zehn, dazu einige andre die mir jetzt zu Gebote stehen seinen alten Württembergischen Freunden zugesandt. Wie bald nun die Engländer mit der Beschreibung ihrer Schätze hervorrücken, muss die Zeit lehren: es ist dort gegenwärtig wenigstens

ein Mann, Hr. TH. PLATT, welcher die dazu gehörigen Fähigkeiten besitzt und von dem wir eine Arbeit dieser Art erwarten können. Damit indess die hierher gekommenen Handschriften nicht so lange verborgen bleiben wie die 70 Aethiopischen des Vaticans, welche schon vor 2 bis 300 Jahren dort waren aber erst jetzt nach einem äusserst ungenügenden Verzeichnisse von der Hand des alten Reisenden WANSLEB bekannt gemacht sind ¹⁾: scheint es der Mühe werth sie sofort etwas näher zu beschreiben. Auch gehören Aethiopische Handschriften noch immer zu den in Deutschland sehr seltenen: und die einzige mir bekannte Sammlung welche sich mit der Tübingischen vergleichen liesse, die durch Rüppel nach Frankfurt gekommene, ist meines Wissens noch nirgends näher bekannt geworden, ein Mangel den ich bei gegenwärtiger Arbeit besonders lebhaft gefühlt habe. Von den 11 Handschriften Bruce's hat man eine zu London 1827 gedruckte kurze Beschreibung; das etwa vor 80 Jahren zu Erlangen erschienene Werk Winckler's: *κειμήλια bibliothecae reg. Berolinensis Aethiopica* ist mir unzugänglich.

Wie aber Aethiopische Handschriften in Europa bis jetzt selten sind, so ist uns Aethiopische Literatur ein beinahe noch völlig unbetretenes Feld: weder ihren wahren Umfang können wir sicher ermessen noch viel weniger ihre Geschichte und Entwicklung übersehen. Nirgends ist wohl in neuern Zeiten ein so sichtbarer Stillstand eingetreten: denn was Hiob Ludolf vor 150 Jahren über diesen Gegenstand wusste und nach seiner Art sehr unterrichtend niederschrieb, ist noch immer das neueste, angenommen dass seit den letzten Jahrzehenden einige Apokry-

1) In dem Buche: *Scriptorum Veterum nova collectio e Vaticanis codicibus edita* ab ANGELO MAIO. Tom. V. pag. 94—100. Es sind dort zusammen 71 Handschriften: aber die letzte, das B. Henoch, ist später hinzugekommen.

phen nach Europa gebracht sind welche jener herrliche Mann noch nicht kannte. Freilich scheint auch in diesem Afrikanischen Indien keine zweite Sanskrit-Literatur zum Vorschein kommen zu wollen; auf den ersten Blick erscheint die Aethiopische Literatur als eine ausschliesslich christliche; soviel wir bis jetzt sehen können, ist sie dazu erst seit den Zeiten der Monophysiten recht ausgebildet, und wie ich glaube nicht bloss von Aegypten aus sondern auch durch Syrische Monophysiten welche entweder über Aegypten oder über das südliche Arabien nach Habesch kamen ¹⁾; und dazu besteht wohl ihr Bestes oder doch für uns Werthvollstes bloss in Uebersetzungen aus andern Sprachen. Dennoch verdient sie weit mehr Aufmerksamkeit als sie bis jetzt gefunden, und namentlich würden sich jüngere Theologen mit ihr nützlich beschäftigen, da sie ähnlich wie die Syrische und die Armenische Literatur für die ältere Geschichte des Christenthums sehr wichtige Denkmale besitzt und dazu ihre Sprache dem Hebräischen so nahe verwandt ist. Dass wir wenigstens sicher begreifen was sie enthalte und wie weit sie sich erstrecke, ist unentbehrlich: und vielleicht finden wir doch allmählich noch die Reste weit älterer Literaturen welche in jenen Gegenden einst blüheten und die nur hier wie sonst an so manchen Stellen der Erde durch die zu eifersüchtige Herrschaft des jungen Christenthums soweit zurückgedrängt seyn mögen. Wir wissen dass es Aethiopische *Codices rescripti* gibt wo auch die ausgelöschten Buchstaben Aethiopische sind ²⁾; und wird man gute christliche Schriften ausgelöscht haben? Es sind in den neuesten Zeiten Inschriften auf Aethiopischem Boden entdeckt welche theils

1) Es liesse sich eine lange Reihe von theologischen Ausdrücken nennen, welche von Syrien aus nach Aethiopien gekommen seyn müssen.

2) S. MAI a. a. O. S. 94 in der Anmerkung: in solchen Fragen aber kann man dem Cardinal Mai unbedingt trauen.

ihrem Inhalte theils ihren alterthümlichen Buchstaben nach in die vorchristlichen Zeiten zurückgehen¹⁾; und dass die Himjaritische Schrift der Aethiopischen verwandt sei lehrt schon eine flüchtige Vergleichung. So öffnet sich hier unstreitig für künftige Erforschungen der mannigfaltigsten Art ein neues Gebiet: und schon eine etwas sichere Geschichte der in so vieler Hinsicht ganz eigenthümlichen, auch schon mancherlei Missverständnissen ausgesetzt gewesenen Aethiopischen Schrift würde sehr lehrreich seyn.

Bevor ich indess zur Beschreibung der mir zugänglichen Handschriften übergehe, scheint es gut hier das kurze Verzeichniss von 62 Handschriften einzuschalten, welches Herr Krapf im Jahre 1840 hieher sandte und welches einen Ueberblick über die schon damals von ihm besessenen Bücher gibt. Ich wiederhole es hier ganz so wie es nach Krapf's Schreiben in den hiesigen Missionsnachrichten vom Jahre 1841²⁾ gedruckt ist, füge jedoch unten einige Bemerkungen über den Sinn gewisser Wörter hinzu. Zwar ist es bei einer überhaupt so wenig bekannten Literatur oft ganz unmöglich aus diesen kurzen Bezeichnungen das wahre Wesen der gemeinten Werke sicher zu erkennen, wie auch unten aus der Beschreibung einiger dieser 62 Handschriften welche wir wirklich prüfen können genug erhellen wird: dazu sagt Krapf an jener Stelle selbst, er habe noch nicht Zeit gehabt diese Bücher zu lesen, vermuthet jedoch es sei vielleicht manches brauchbare dar-

1) Ich meine die von Salt und die von Rüppel in seiner letzten Reisebeschreibung bekannt gemachten grossen Inschriften, worüber man den Aufsatz von RORDIGER in der Hall. L. Z. 1839. im Juniushefte vergleiche; sowie die zwei kleinern aber wegen der abweichenden Art von Buchstaben sehr merkwürdigen in ISENBERG's dictionary amharic and english pag. 209.

2) S. 38. Man findet überhaupt in den Tübingschen Missionsnachrichten welche jährlich erscheinen manche bemerkenswerthe Nachricht von Krapf aus Habesch und Weigle aus Indien.

in, da die Aethiopischen Bücher der Sage nach meist aus Schriften der verbrannten Alexandrinischen Bibliothek übersetzt seyen¹⁾, woraus man leicht schliessen mag wie wenig genügend die Bezeichnungen dieses Verzeichnisses und die wenigen eingestreuten Bemerkungen seyen. Doch glaube ich es werde bei der grossen Seltenheit Aethiopischer Bücher auch so vielen willkommen seyn. Die Schreibart der Aethiopischen Wörter darin ist von Herrn Krapf: ich selbst folge (da Aethiopische Typen der Druckerei fehlen) meiner sonst bekannten Umschreibart Semitischer Wörter.

1. *Chrysostomus* ²⁾).
2. *Sirach, Ezra und Habel* ³⁾).
3. *Ekabani*.
4. *Lehaga Zadok*.
5. *Seifa Malakot* ⁴⁾).
6. *Suaso* ⁵⁾).
7. *Wudasie Marjam* ⁶⁾).
8. *Amada Mistir* (im Amharischen) ⁷⁾).

- 1) Zur Beantwortung der Frage wie es mit dieser Sage stehe, habe ich selbst einen Beitrag gegeben im *dritten* Bande dieser Zeitschrift S. 349.
- 2) Ist wohl dieselbe Handschrift welche unten unter Nr. 6. beschrieben wird.
- 3) Habel ist also wohl auch ein Apokryphon, von der Geschichte Abel's ausgehend.
- 4) D. i. *Schwert der Göttlichkeit*, wohl eine Streitschrift gegen Ketzer.
- 5) D. i. *Leitern*, wohl solche Wörterbücher wie Ludolf in der hist. aeth. IV, 2, 3 sie beschreibt und wie unten bei Nr. 7. ein kleines Beispiel davon vorkommen wird; ich habe dies Werk und das verwandte Nr. 26 bis jetzt vergeblich von Krapf zu erhalten gewünscht.
- 6) D. i. *Lobgesänge auf Maria*.
- 7) D. i. *Funken des Mysteries*, da *amada* nach Isenberg im Amharischen Funken bedeutet.

9. *Tabita Tabiban* und *Mahlie Sa Zegie* ¹⁾).
10. *Kyrillos* ²⁾).
11. *Organon Marjam* ³⁾).
12. 4 *Evangelien* mit Varianten.
13. *Mazafa Golgatha* ⁴⁾).
14. *Turguamie fidel* ⁵⁾), *Kalat* ⁶⁾ der 318 zu Nicaea, Baruch.
15. *Mealad*, Sammlung von Beweisstellen aus KVV ⁷⁾).
16. *Kidan* ⁸⁾).
17. *Hazora Maskal* ⁹⁾).
18. *Malka Michael* ¹⁰⁾).
19. *Saatata maalt wa selit* ¹¹⁾).
20. 4 *Bücher Salomon* und *Hiob* ¹²⁾).
21. *Esmā Keberte Mariam* ¹³⁾).
22. *Melka Mariam, Jesus etc.*
23. *Meliza Sekai* ¹⁴⁾ etc.
24. *Abbo Melk.*

1) D. i. der Stolz (תעבית) der Weisen und das Blumenlied; letzterer Name würde auf weltliche Dichtung hinweisen, obgleich Ludolf hist. aeth. IV, 2, 35. meinte sie hätten nur geistliche.

2) Ist wohl das unter Nr. 7. beschriebene Buch.

3) Vgl. Ludolf's comment. in hist. aeth. p. 346.

4) D. i. das Buch von Golgatha.

5) D. i. Dolmetschung des Alphabets.

6) D. i. Aussprüche der 318 Bischöfe zu Nicäa.

7) mealād bedeutet Sammlung.

8) D. i. Bund, Versprechen, Testament.

9) D. i. Schutz des Kreuzes.

10) D. i. Bild Michael's, vgl. hier Nr. 22. 23. 35.

11) D. i. Stunden des Tages und der Nacht, (wenn lelit zu lesen ist).

12) Ebenso zählen die Quellen Bruce's: andre wie Ludolf hist. aeth. III, 4, 19. zählen 5 Bücher Salomos.

13) D. i. die hohen Namen der Maria.

14) Ist mir undeutlich.

25. *Kleine Abuschakur* (Almanache) ¹⁾.
26. *Erklärung des Suaso*.
27. *Canticum Canticorum*.
28. *Degua*.
29. *Salam la Mariam* ²⁾ etc.
30. *Melka Guebra Manfas Kedas* ³⁾.
31. *Abbo Gadel* und *Gadela Guebra Christos* ⁴⁾.
32. *Tamera Mariam* ⁵⁾.
33. *Wudasie Amlak* ⁶⁾.
34. *Gelota Musie* ⁷⁾.
35. *Melka Wudasie*.
36. *Kedusie* (Liturgie) ⁸⁾.
37. *Sena Fetra* ⁹⁾.
38. *Najara Mariam*.
39. *Masarata Mariam* ¹⁰⁾.
40. *Erklärung des Evangelium Matthaei* (nach einzelnen Kirchenvätern).
41. *Faus Mantasawi* ¹¹⁾ et *Serata Kenie* ¹²⁾.
42. *Auda negest* ¹³⁾ (ein mit Figuren ausgestattetes Zauberbuch).
43. *Tamera Jasus*.
44. *Buch Henoch*.

1) Siehe darüber das unten bei Nr. 6. bemerkte.

2) Ist bloss der Anfang eines Marienliedes.

3) Guebra ist *Diener des h. Geistes*.

4) Der Name *Gadel* weist auf geistigen *Kampf* hin, wie Nr. 53 *Kampf der Apostel*.

5) D. i. *Offenbarung der Maria*, vgl. Nr. 43.

6) D. i. *Lobpreis Gottes*.

7) D. i. *die Decke Mose's*, wahrscheinlich ein Apocryphon.

8) Vgl. Ludolf comment. p. 340.

9) D. i. *Geschichte der Schöpfung*.

10) D. i. *Grund der Maria*.

11) Falsch gedruckt für *Mantfasawi*, vgl. unten Nr. 8 u. 11.

12) D. i. *Gesetz der Zucht*.

13) D. i. *Schauplatz der Könige*.

45. *Dersana Michael* ¹⁾.
46. *Dersana Medhanalim* ²⁾.
47. *Felha negest* ³⁾.
48. *Sakoka Denghel* ⁴⁾.
49. *Mazafa Christena* (Tauf-Ritus etc.).
50. *Serata Bieta Christian* ⁵⁾.
51. *Retua Haimanot* (Dogmatik) ⁶⁾.
52. *Mazafa Mistir* ⁷⁾.
53. *Gadela Hawarjat*.
54. *Genzet* ⁸⁾ (aus Athanasius etc.).
55. *Mazafat Tectil* (bei Trauungen).
56. *Mazafa Keder* (bei Ketzertaufen) ⁹⁾.
57. *Antiakos, Wogris etc.* ¹⁰⁾.
58. *Barlos* (Mönchsbuch) ¹¹⁾.
59. *Gezawi* ¹²⁾ (Bericht der kirchlichen Feste).
60. *Ardeel* (Gespräch Jesu während der 40 Tage).
61. *Hamamat* ¹³⁾.
62. *Dorho*.

Demnach besass damals Krapf von den unten beschriebenen Handschriften noch nicht Nr. 1. 2. 3. 4. 14. 15.:

-
- 1) *dersan* bedeutet Abhandlung, Homilie, vgl. unten N. 6. 8. 10.
 - 2) *Med-hena 'älem* ist der Welterlöser.
 - 3) S. unten Nr. 13.
 - 4) D. i. *Klage der Jungfrau* (Maria). —
 - 5) S. unter Nr.
 - 6) S. vielmehr unten Nr. 10.
 - 7) S. ebenfalls unten Nr. 9.
 - 8) D. i. *Bestattung*.
 - 9) S. unten Nr. 12.
 - 10) Siehe unten Nr. 8.
 - 11) Siehe unten Nr. 5.
 - 12) Sollte dies Wort mit *gizae* d. i. *Zeit* zusammenhangen? oder vielmehr mit dem bekannten ܡܕܢܐ?
 - 13) D. i. *Leiden*, wohl in Bezug auf Christi Leiden.

woraus man abnehmen kann wie viele andre Bücher er in den letzten Jahren noch gefunden haben wird.

Ich gehe nun zur Beschreibung der hiesigen Handschriften über, kann mich jedoch in der Anordnung nicht nach Hiob Ludolf richten, welcher bloss heilige und unheilige Literatur unterscheidet und alle kirchlichen und theologischen Bücher auf die heilige Seite wirft: denn der Himmel verhüte dass bei uns jemals die theologischen Bücher als heilige gelten, und soweit sind doch selbst die Aethiopen nicht gegangen obgleich sie heilige Bücher in weit grösserer Zahl lieben als wir. Ich unterscheide vielmehr vier Arten von Schriften, und führe daneben bei jeder Handschrift hiesiger Universität die Zahl an welche sie in der Bibliothek führt; sollten die Leser hier einiges an sich weniger anziehende vorfinden, so hoffe ich sie werden es der Neuheit des Stoffes vergeben.

I. Biblische Bücher.

1. Kufâlie.

(Ms. aeth. 4. 80 Blätter in 4.)

Zu den biblischen Büchern im weitern Wortsinne kann man mit Recht auch alle die rechnen, welche in der Weise der altbiblischen von ungenannten Verfassern aber meist auf den Namen eines berühmten biblischen Helden gestützt fortgeschrieben wurden, und welche die Protestanten als Apokryphen und Pseudepigraphen abzusondern sich gewöhnt haben. Gerade solche Bücher, welche einst besonders in Aegypten zu grossen Haufen dagewesen seyn müssen, haben sich nun in der Aethiopischen Kirche weit vollständiger als sonst irgendwo erhalten, als wäre diese Kirche auch in dieser Hinsicht plötzlich unverrückt da stehen geblieben wo alle Kirchen mit geringen Unterschieden in den ersten Jahrhunderten standen; da jedoch auf einen

solchen Stillstand nothwendig ein Rückschritt folgt, so ist es nicht sehr zu verwundern, dass solche Bücher bei den Aethiopen allmählig den kanonischen immer näher gestellt sind und dort jetzt auch als dogmatische Beweismittel gelten. Wie es indess auch mit der theologischen Geltung dieser Bücher seyn mag: für den Geschichtsforscher sind sie immer von Werthe, und die Aethiopische Kirche hat sich durch ihre sorgfältigere Erhaltung obwohl unwissend kein geringes Verdienst um die Wissenschaft erworben. Schon sind in den letzten Jahrzehenden einige Bücher der Art auf diesem Wege in Europa wieder bekannt geworden: und dass noch andere so aus übertausendjähriger Vergessenheit unter uns wieder ans Tageslicht kommen können, scheint keine vergebliche Hoffnung zu bleiben.

Das Werk der obengenannten Handschrift war unter diesem Namen schon Ludolfen bekannt¹⁾, ohne dass er es indessen selbst gesehen hatte; aus dem Namen welcher *Eintheilung* bedeutet kann man auch nicht das mindeste über seinen Inhalt schliessen. Sobald ich jedoch die Handschrift näher prüfte, fand ich dass der Name in der That sehr abgekürzt sey und schwerlich der ursprüngliche seyn könne: in dem Werke selbst folgt immer ein Genitiv darauf wie *kufälíe mará'el* d. i. *Eintheilung der Tage*, oder von ähnlichem Sinne. Nachdem ich mich mit dem Sinne des sehr weitschweifig geschriebenen Werkes etwas weiter vertraut gemacht hatte, zeigte sich mir bald dass es dasselbe Apokryphon seyn müsse welches die Griechen deutlicher τὰ Ἰωβηλαῖα die *Jubiläen* oder auch Απειρή Γένεσις die *kleine Genesis* nannten²⁾, und welches sich meines Wissens nirgends weiter als bei den Aethiopen vollständig erhalten hat.

1) Ludolfi lex. aeth. ed. altera p. 412., wo man sieht dass schon das unten zu nennende Maḡhafa Mistir welches er besass dies Werk anführt.

2) Siehe FABRICII Codex apocryphus Veteris Testamenti Tom. I. p. 848—64 der zweiten Ausgabe.

Da dieses Werk nicht viel weniger als das B. Henoch unter uns bekannt zu werden verdient, so hoffe ich bald eine Uebersetzung davon veröffentlichen zu können, und begnüge mich einstweilen auf sein Daseyn aufmerksam zu machen, ohne mich hier auf sein Wesen weiter einzulassen.

Eins jedoch möge hier noch berührt werden, wodurch diese Handschrift sich von allen übrigen unterscheidet. Vergleicht man nämlich viele Aethiopische Werke, so wird man finden dass sie immer mit dem *basma ab vavalá vamanfas gedús* oder mit ähnlichen Worten ebenso anfangen wie die Arabischen Bücher mit dem *bismillah*, nicht selten auch den Arabischen Büchern ähnlich eine längere Lobpreisung in geschmückterer Rede voranschicken; wie denn die beiderseitigen Schriften ebenso gewöhnlich mit *Amen* schliessen. Woher kommt diese frömmelnde Verbrämung, welche sich der gesammten Literatur der Araber und Aethiopen (um jetzt nur bei diesen stehen zu bleiben) aufgedrungen hat? ist es etwas so naheliegendes, dass jedes Buch wie eine Predigt erscheinen muss? wann oder wo hat diese steife Einkleidung so mächtig zu herrschen angefangen? und wie kommt es dass Völker die doch sonst soweit von einander sich entfernen wie die Christen in Habesch und die Moslims in diesen Sitten übereinstimmen? Diese Fragen, welche man meines Wissens noch nirgends aufgeworfen geschweige denn gelöst hat, sind für die Literaturgeschichte keineswegs ohne Gewicht: die ganze Literatur der alten Hebräer weiss von einer Sitte noch nichts der man die steife Frömmelci unter deren Zwange die Spätern so oft seufzen nur zu deutlich ansieht; auch dies Werk fängt ganz wie ein aus andern Kreisen gekommenes einfach so an: *zntu nagara kufálie mavá elát* (dies ist die Geschichte der Eintheilung der Tage), und schliesst ähnlich: *buhja tafaßama nagar zakufálie mavá el* (hiemit ist zu Ende die Geschichte d. E. d. T.). Wir müssen demnach schon aus dem völligen Fehlen der gewöhnlichen

Einkleidung bei diesem Buche schliessen, dass es in Verhältniss zu so vielen andern Aethiopischen Büchern bedeutend alt und von einer ganz andern Seite her zu den Aethiopen gekommen seyn muss.

2. Gadela Adam.

(Ms. aeth. auf 206 Blättern in 4.) ¹⁾.

D. i. *der Kampf Adam's*. Diese Handschrift welche mit der unten Nr. 9. zu beschreibenden erst seit einigen Tagen mir unter Händen ist, enthält ein dem vorigen sehr ähnliches Werk, worin zwar vorzüglich die Lagen und Verhältnisse der ersten Menschen welche Gen. c. 2 und c. 3 in wenigen grossen Umrissen geschildert sind, auf apokryphische Weise zu langen Darstellungen umgearbeitet werden, aber daneben noch sehr vieles andre sich eingeschaltet findet. Da das Werk näher beschrieben zu werden verdient und ich es ebenso wie das vorige bald weiter bekannt zu machen gedenke, so möge hier diese kurze Nachricht über sein Daseyn genügen. Die jetzigen Aethiopen berufen sich auch in ihren immer fort- aber leider nicht aufwärts gehenden dogmatischen Streitigkeiten auf Aussprüche dieses Buches ²⁾: woraus allein schon erhellen würde, dass es wie spät es auch seyn mag dennoch demselben Stamme noch entsprossen ist welchen wir hier den biblischen nennen.

3. Saenodos.

(Ms. aeth. 7, auf 407 Blättern in 4.).

Dies ist das vorzüglichste apokryphische Buch des Neuen Testaments, welches die Aethiopen fast ebenso

1) An Herrn Prof. Lic. HOFFMANN in Basel geschenkt, dessen ausgezeichnete Güte sie die hiesige Bibliothek verdankt.

2) Tübingsche Missionsnachrichten vom Jahre 1842 S. 44.

hochachten als unsre kanonischen Bücher, und stimmt obwohl unter starken Abweichungen doch der letzten Quelle nach mit den Clementinischen *Canones et Constitutiones Apostolorum*, auch *Didascalia* genannt, überein. Ludolf besass den Anfang einer Handschrift des Werkes und liess was er davon in Händen hatte drucken¹⁾; eine wie es scheint vollständige Abschrift davon brachte Bruce nach Europa mit, wahrscheinlich dieselbe nach welcher Hr. PLATT eine mir leider jetzt nicht zugängliche englische Uebersetzung veranstaltete²⁾. Die nach Tübingen gekommene Handschrift ist vollständig, zwar nicht so fehlerlos und zuverlässig geschrieben, als die meisten andern welche Herr Krapf hat anfertigen lassen, doch an einigen Stellen dem von Ludolf gedruckten Texte vorzuziehen. Als ich zuerst unter allen hierher gekommenen Handschriften diese näher untersuchte und die vielen Schreibfehler in ihr bemerkte, erschrak ich und fürchtete alle übrigen möchten von gleicher Farbe seyn: zum Glück jedoch sah ich später bei den meisten übrigen, dass es auch unter den 17 Abschreibern welche Hr. Krapf in Bewegung setzte doch viele Abstufungen gab; und wenn Ludolf im Allgemeinen über die Unsicherheit Aethiopischer Handschriften klagt, so kann ich versichern dass wenigstens einige der hier gekommenen von besserer Art sind.

4. Kaliementos.

(Ms. aeth. 1; 280 Blätter in 4.).

Dieses ziemlich umfangreiche Werk fängt wörtlich so an:

»Im Namen des Vaters Sohnes und h. Geistes des Einen Gottes. — Es spricht der h. *Clemens*: Nachdem unser Herr und Gott und Erlöser Jesus Christus in den

1) Comment. in hist. aeth. p. 304 ff.

2) Sie findet sich im 39sten Bande der *Oriental Translations*.

Himmel aufgefahren war, trennten sich die Gehülffen (Apostel) bis zu den Enden der Welt, um die Geschichte des h. Evangelium zu verkündigen, die Völker zum Glauben und Wissen zu führen und sie in der Heiligkeit der Wiedergeburt zu taufen. Da nun deshalb die Apostel sich Gehülffen suchten welche mit ihnen in die Länder reisten, so nahm mich Simon Petrus und machte mich zu seinem Gehülffen, weil ich an ihn und den der ihn gesandt glaubte und überzeugt war dass er das Haupt der Apostel sey, auch wegen des Ausspruches unsers Herrn und Erlösers Jesus Christus im h. Evangelium »du bist der Fels und auf diesen Felsen u. s. w.« — Nachdem er nun noch zwei Brüder genommen und zu seinen Gehülffen gemacht hatte, nahm er mich als ich eines Tages bei ihm verweilte und brachte mich in meiner Aeltern Land genannt Maträrjâ (*sic*), und offenbarte mir die Geheimnisse welche ihn unser Herr J. Ch. auf dem Oelberge gelehrt hatte. Um jene Zeit aber sassen die Apostel und alle die Gläubigen in grosser Gefahr und Unruhe wegen der gottlosen und ungläubigen Juden, da diese die Gläubigen fortwährend tödteten. So begab sich Petrus hier fort und kam mit mir in eine Stadt wo wir dadurch viele Gefahr antrafen, dass die ungläubigen Juden viel stritten und zankten wegen der Geburt der h. Maria, von dieser aussagend sie sey nicht vom Geschlechte David's gewesen, um daraus das Kommen unsers Herrn J. Ch. in die Welt zu läugnen; auch gaben sie fortwährend den Griechen und Römern viel Geld zur Bestechung, damit sie ihnen die Gläubigen zu vernichten hülffen, die Apostel verhinderten über das Gesetz Mose's nachzudenken, und die erste Weltschöpfung nicht erführen. Als ich nun diese ganze Mühe und Noth fühlte welche von den ungläubigen Juden über mich gekommen, forschte ich bei meinem Lehrer, bat ihn er möge mich lehren und mir sagen wie die erste Weltschöpfung gewesen (denn er kannte alle die Geheimnisse unsres Herrn J. Ch., ich aber kannte die Griechischen Sagen und Bücher, Ge-

heimnisse und Wissenschaften), und erklärte so ihm meinem Lehrer welcher Verdruss und Eifer über mich gekommen weil die Juden wegen der h. *Maria* mich gezanzt und verletzt hätten: »ich habe keine Einsicht in Gesetz und Propheten, und doch haben sie mich viel wegen der Schöpfung Adam's zur Rede gestellt und schmähen mich stark wegen unserer h. Herrin *Maria*, ich finde aber in dem was ich weiss keine Antwort auf ihre Bosheit und unheilige Rede.« Solches alles erklärte ich ihm in tiefer Trauer: da kam ein Eifer über ihn und er sprach zu mir: »ich will dir mein lieber *Clemens* alles offenbaren warum du mich fragst, will dich über die erste Weltschöpfung unterrichten, dich wegen der h. *Maria* der Mutter des Lichtes überzeugen dass sie ohne allen Zweifel vom Stamme der Söhne Jakob's ist, und dir erklären wie der Satan aus dem Himmel gefallen.« — — —

An dieser Probe werden meine Leser wohl genug haben, um danach das Wesen eines Werkes zu schätzen welches schwerlich vor den Nestorianischen Streitigkeiten geschrieben seyn kann. Es zerfällt in sieben ganz lose aneinandergefügte und nicht einmal in eine fortlaufende Zahl gebrachte Theile (fol. 1. 62. 80. 152. 206. 216. 240.); am Schlusse stehen die Worte: »beendet ist hier *Clemens*, der Gehülfe des Petrus, die Freude der Weisen und die Trauer der Verkehrten.« Man weiss aus Griechischen und Lateinischen Quellen, dass dem *Clemens Romanus* ausser den *Canones* und *Constitutiones* noch mehrere Werke von einer gewissen philosophischen Art und Farbe zugeschrieben werden, wo er obwohl ein hochstehender und gelehrter Heide doch als ein Schüler Petri erscheint und von diesem sich fleissig belehren lässt. Ganz so erscheint er auch in den 7 unverbunden nebeneinanderstehenden Stücken dieses Werkes: aber ob sie dem Inhalte nach eine Verwandtschaft mit den von Cotelierius im ersten Bande der *Patres Apostolici* bekannt gemachten Wer-

ken haben, bezweifle ich nach den Stücken welche ich bis jetzt vergleichen konnte völlig, und möchte sie auch dem Zeitalter nach für etwas jünger halten. Soviel wird man immer zugeben müssen, dass diese in Aethiopischer Sprache erhaltenen Stücke noch aus demselben Stamme emporgewachsen sind welchem die bis jetzt bekannten entkeimten: und wer künftig einmal die ganze clementinisch-petrinische Literatur nach ihrer doppelten Verzweigung, der gesetzlichen und der philosophischen, genauer verfolgen will, wird nicht leicht die Mühe scheuen dürfen sich auch mit diesen Aethiopischen Siebensachen bekannt zu machen.

5. *Bartos*.

(Ms. aeth. 10; 34 Blätter in 4.).

Diese Aufschrift findet sich nicht nur in dem oben mitgetheilten Verzeichnisse der 62 Handschriften, sondern auch in der Handschrift selbst von Krapf's Hand: sie scheint also, obgleich ich sie von einer Aethiopischen Hand geschrieben noch nicht gesehen habe, jetzt dort herrschend zu seyn. *Bartos* ist nun nach Ludolf's Wörterbuche die Phönikische Stadt *Berytus*, und aus diesem Namen unstreitig nur durch einen gerade bei der Aethiopischen Schrift leicht erklärbaren aber tief eingewurzelten Schreibfehler entstanden, wie dergleichen sich viele finden. Aber was lässt sich nicht alles bei einer solchen Ueberschrift denken? Erst die Untersuchung der Handschrift selbst konnte über ihren Inhalt vergewissern: und ich sah bald dass sie nichts als Gebete enthalte die keinem geringern in den Mund gelegt werden als der Jungfrau Maria; das erste soll Maria gesprochen haben als sie in der Stadt *Bartos* sich befand: daher der sehr zufällige Name. Die Stadt *Berytos* wird auch in den Clementinischen Sageukreis verwebt ¹⁾, und man wird dies Werk für einen der letzten

1) Siehe COTELERII Patres Apostolici T. I. p. 771.

und freilich auch entartetsten Sprösslinge des biblischen Gebletes halten müssen. Wie gewisse Türkische Zauberbücher sich auch zu uns in grosser Zahl verirrt haben, so ist gerade dies Werkchen in Europa die verbreitetste Aethiopische Handschrift geworden und findet sich allein im Vatican dreimal¹⁾; und da es bereits von Ludolf unter dem Namen *ḡalota rqiēt* d. i. Zaubergebet beschrieben ist²⁾, mag ich nicht weiter davon reden.

Noch ein Werk ähnliches Schlages ist das welches am Ende des unter Nr. 8. zu beschreibenden Bandes steht.

II. Theologische Bücher.

6. Affa varq d. i. Chrysostomos.

(Ms. aeth. auf 147 grossen Pergamenblättern)³⁾.

Diese Handschrift enthält auf ihren ersten drei Blättern eine Lebensbeschreibung des Chrysostomos, genommen aus dem *Târikh* des Georgios Sohnes Amid's⁴⁾, dem Buche *Suksâr* (d. i. *συναξάριον*, Heiligensage), dem *Abu-shâkr* d. i. dem Kalender⁵⁾, und dem Buche des Johannes

1) Bei MAI a. n. O. Cd. XLII. L. LX., wo aber alle drei Male falsch *zelote tiket* gelesen wird.

2) *Comm. hist. aeth.* p. 349 f.

3) Findet sich mit der folgenden Handschrift im Besitze des Herrn Oberhelfers SARWEY zu Tübingen, welcher sich seit über 20 Jahren um die Mission so viele Verdienste erworben hat.

4) Der Name ist zwar nach der bekannten äthiopischen Lautverwechselung *አጠገ* geschrieben, aber gemeint ist ohne Zweifel die Chronik des *أبْن عَمِيد*, gewöhnlich bei uns *Elmakin* genannt, welche bis in das 13te Jahrhundert herabgeht.

5) Die Aethiopen nennen den Kalender, welcher oft auch eine kleine Chronik der Weltgeschichte gibt, jetzt allgemein *Abu-shâkr*: der Name ist aber nicht Aethiopisch, sondern vielleicht aus Aegypten mit der Sache selbst gekommen; auch kennt ihn Ludolf nicht, der doch einen Kalender vollständig mittheilt, *comment.* p. 395 ff.

Madabbr d. i. des Vorstehers¹⁾. Schon aus dieser vorausgeschickten Angabe der Quellen erhellt, dass hier nur spätere Berichte über den Kirchenvater zusammengestellt sind.—Nachdem sodann auf zwei Blättern eine Uebersicht des folgenden Inhaltes gegeben ist, hebt erst das eigentliche Buch mit einer neuen Einleitung an. Es sind nämlich Chrysostomos Homilien über den Brief an die Hebräer, welche hier in Aethiopischer Uebersetzung gegeben werden: das Werk besteht ganz wie in der gedruckten Griechischen Urschrift aus einer Vorbereitung und 34 Abschnitten, abweichend aber von den Griechischen Drucken besteht jeder dieser Abschnitte aus zwei Hälften, dem *dersân* d. i. der Erklärung des Textes und dem *tagsâß* d. i. der daraus abgeleiteten Ermahnung; auch im Einzelnen zeigte mir eine Vergleichung der ersten Homilie, dass wir hier kein bis jetzt unbekanntes Werk vor uns haben. Indess ist diese Aethiopische Uebersetzung auch in sofern merkwürdig, als gerade die Homilien über den Hebräerbrief zu den Werken Chrysostomos gehören welche der Kritik etwas mehr Mühe machen²⁾ und deren Unächtheit einst von Erasmus behauptet wurde; weshalb ich noch anmerke dass die Nachricht diese Homilien seien erst nach Chrysostomos Tode von einem Presbyter Constantinus herausgegeben in der Aethiopischen Uebersetzung fehlt.

Dagegen gewährt die Handschrift uns einen andern

1) Das Äthiopische *sarâ'i* soll das *madabbr* erklären, dies ist also

wohl das Arab. مَدَبِّرٌ: welcher Schriftsteller aber gemeint sey

ist mir jetzt nicht deutlich; nach der Vorrede zur folgenden Handschrift von Kyrillos Werken war er Vorstand (Präpekt) der Aegyptischen Stadt Nikiûs, s. Hartmann's Edrisii Africa p. 386..

2) Siehe die Vorrede zum 12ten Bande der Opp. Chrysostomi von Montfaucon. Paris 1735.

Nutzen. Die meisten hierher gekommenen Handschriften sind blosse Abschriften welche Hr. Krapf an Ort und Stelle verfertigen liess, wenn er die Bücher selbst nicht erwerben konnte; er schreibt wie er einst 17 Abschreiber zugleich beschäftigte, und da sich in den Aethiopischen Klöstern noch immer eine gewisse gelehrte Fertigkeit wenn auch mehr als blosses Handwerk erhalten hat, so sind viele dieser Papier-Kinder gewiss kaum geringer zu achten als ihre Vorältern aus Pergamen. Allein diese guten Abschreiber haben zwar nirgends versäumt nach Landessitte¹⁾ sich selbst und den für welchen sie ein Werk abschrieben mit allerlei frommen Wünschen in Ueber- und Unterschriften fleissig zu nennen, ja einige haben den Namen KRAPF auf Aethiopisch bis zum Ueberdruss häufig angebracht, wie aus stets neuer Dankbarkeit für ihren unerwartet gekommenen Lohnherren (denn Aethiopien ist allen Nachrichten zufolge das noch heutzutage glückliche Land, wo man mit sehr wenig Geld sehr viel erreichen kann), leider aber haben sie dafür meist die ältern Unterschriften weggelassen welche uns, da wir von dem Gange der Aethiopischen Literatur bis jetzt so gut wie nichts wissen, sehr lehrreich gewesen wären. Die vorliegende Pergamen-Handschrift giebt nun aber auf fol. 5 und am Ende die merkwürdige Nachricht, das Werk sey auf Veranstaltung des Diakons *Abilfatch Gabra-ebziabchär* (d. i. wohl Aethiopische Uebersetzung von *Abdallah*) Sohnes des *Fadl* (ist wohl gewiss الفضل) Sohnes des *Meemana-Papas* (d. i. *Pappapistos*) aus dem Griechischen ins *Arabische*, dann aber von einem gewissen *Habakuk* und *Michael dem Aethiopen* im Jahre des Erbarmens²⁾ 7015,

1) Der auf dem letzten Blatte der hier besprochenen Handschrift genannte Theodoros ist gewiss als der Veranstalter der Abschrift zu betrachten.

2) D. i. der Schöpfung, s. Ludolf comment. p. 385 und unten Nr.

Christi 1500, und der Martyrer ¹⁾ 1239 aus dem *Arabischen* in's *Geex* d. i. ins Aethiopische übersetzt. Von Uebersetzungen aus dem Arabischen ist nun auch bei den h. Büchern die Rede, wie schon Ludolf hemerkte, allein, weil er die Aethiopischen Uebersetzungen für vormuhammedanisch hielt, nicht begreifen konnte ²⁾: hier aber haben wir ein nach der Zeitbestimmung ganz klares Zeugniß vor uns, und da unter den Arabischen Büchern nur die von Koptischen Christen in dem Muhammedanisch gewordenen Aegypten verstanden werden können, so irre ich schwerlich wenn ich hier einen ersten sichern Anhalt für die Aethiopische Literaturgeschichte zu finden glaube. Es käme nun darauf an, dies weiter zu verfolgen.

7. Kyrillos.

¹⁾ (Ms. aeth. auf 129 Pergamen-Blättern).

Dieser Band enthält 1. auf 4 Blättern eine Lebensbeschreibung des Kyrillos von Alexandrien, des berühmten Gegners des Nestorios; als ihre Quellen sind hier dieselben Bücher genannt welche wir an der Spitze des vorigen Werkes fanden, das Werk wird also überhaupt wohl aus derselben Uebersetzungs-Werkstätte hervorgegangen seyn wie das vorige. — Hierauf steht 2. bis zum 23sten Blatte die Abhandlung über »den rechten Glauben an unsern Herrn Jesus Christus,« an den Kaiser Theodosios gerichtet; Anfang und Ende stimmt nach meiner Vergleichung vollkom-

9.; der Ursprung dieses Namens ist wohl daher zu erklären dass nicht bloss wie bei uns die Menschwerdung sondern schon die Schöpfung des Logos als das Werk des göttlichen Erbarmens betrachtet wurde.

1) D. i. die nera Diocletiani, 284 n. Ch.

2) Comment. p. 295 f. Ueber das Alter der Aethiopischen Uebersetzungen biblischer Bücher sind meines Wissens noch keine tiefer gehende Untersuchungen angestellt.

men mit der Griechischen Urschrift überein ¹⁾. — Es folgt 3. ohne alle neue Ueberschrift bis zum 64 Blatte die erste der beiden Abhandlungen ähnlichen Inhalts welche an die »Königinnen« gerichtet sind ²⁾: sie ist hier nicht als eine erste bezeichnet, und die andere welche sich sonst in Kyrillos Werken findet fehlt ganz. Beide hier übersetzten Abhandlungen sind anders als in unsern Drucken genau in Abschnitte eingetheilt. — 4. Bis zum 97sten Blatte steht ein Gespräch zwischen Kyrillos und Palladios über den Satz »dass Christus Einer sey ³⁾«. Man kennt die 17 Dialogen mit Palladios in des Alexandriner's Werken ⁴⁾: indess scheint der hier übersetzte bis jetzt unbekannt zu seyn, da er so anfängt: »*Kyr.* Der Lehre der h. Schriften kann durchaus niemand je genug haben, am wenigsten die welche der Weisheit sich ergeben und die lebendig machende Wahrheit in ihre Herzen aufgenommen haben, wie geschrieben steht [hier die Stelle Matth. 4, 4.]: denn die Speise des Herzens ist das Wort Gottes und das geistige Brod welches die Kraft des Menschen stärkt, wie im Psalter geschrieben steht. *Pall.* Du hast recht.«

Den Rest der Handschrift füllt eine Menge kleiner Homilien und Briefe, zum Theil von Personen aus dem Zeitalter des Kyrillos von deren Schriften bis jetzt meines Wissens noch nichts bekannt gemacht ist. Anfangs hat diese Sammlung den Anschein als sollten Homilien nach der Reihe der jährlichen Feste und Sonntage gegeben werden: bald aber mischt sich fremdes ein, so dass man merkt welche ganz andre Sammlungen der gegenwärtigen vorausgegangen waren. Die einzelnen Stücke sind folgende:

1) Nach der Ausgabe welche mir jetzt zu Gebote steht Paris 1605 Vol. II. p. 673 ff.

2) Ebendas. Vol. II. p. 686 ff.

3) Vgl. die zehnte Katechese des Kyrillos von Jerusalem mit derselben Aufschrift.

4) A. a. O. Vol. II. p. 335—352.

1. Homilie des Theodotos Bischofs von Ankyra in Galatien am Feste des Evang. Johannes den 8ten August zu Ephesos gehalten ¹⁾.

2. Des Kyrillos von Alexandrien an demselben Feste ²⁾.

3. Des Severus Erzbischofs von Sinope in Phrygien zu Ephesos in der Marienkirche am Sonntag den 15ten August gehalten ³⁾, an welchem auch die nächstfolgenden gehalten seyn sollen.

4. Des Akakios Bischofs von Melitene in Armenien ⁴⁾.

5. Des Juvenalis Bischofs von Jerusalem ⁵⁾.

6. Des Kyrillos von Alexandrien zwei, durch die folgende getrennt ⁶⁾.

7. Des Reginus Bischofs von Constantina in Kyrenen ⁷⁾.

8. Des Eusebios Bischofs von Heraklea am Pontos ⁸⁾.

9. Des Theodotos Bischofs von Ankyra in Galatien ⁹⁾.

10. Des Firmus Bischofs von Cäsarea in Kappadokien ¹⁰⁾.

1) Findet sich schon Griechisch in Gallandi Bibliotheca Patrum Vol. IX. p. 456 ff.

2) Siehe a. a. O. Vol. II. p. 45.

3) Ist mir unbekannt. Für Sinope steht in der Handschrift Sinodon.

4) Dieser Akakios wird in Gallandi bibl. Patrum T. IX. p. 506. erwähnt: Schriften aber sind meines Wissens von ihm nicht bekannt.

5) Aehnlich ist von diesem Juvenalis nur die Person bekannt, s. die Werke des Kyrillos von Jerusalem nach der Ausgabe von Toutté (Paris 1720) S. 369 ff. und XCV.

6) Finden sich beide a. a. O. Vol. II. S. 46, ohne Angabe des Tages, auch in umgekehrter Ordnung.

7) Ist mir unbekannt.

8) Ebenso unbekannt.

9) Ich habe den Anfang dieser vergeblich in den gedruckten Homilien des Theodotos gesucht.

10) Von diesem Firmus (in der Handschrift Firmón) finden sich bei Galland IX. p. 499—515 Briefe aber keine Homilie.

11. Brief welchen alle Bischöfe der Synode an Johannes Bischof von Antiochien schrieben ¹⁾).

12. Homilie des Kyrillos in der Kirche Johannis des Täufers am Sonntag den 28sten April ²⁾).

13—14. Brief des Johannes Bischofs von Antiochien an Kyrillos, und dieses an jenen ³⁾).

15. Homilie des Epiphanios Bischofs von Kypros wegen des Glaubens ⁴⁾).

16. Desselben über die Trinität.

17. Des Proklos Bischofs von Kyzikon, zu Weihnachten in Konstantinopel gehalten ⁵⁾).

18. Des Severianus Bischofs von Gabala über den Glauben an die Trinität ⁶⁾).

19. Des Gregorios Bischofs von Cäsarea ⁷⁾).

20. Zwei Homilien des Kyrillos und die eines Ungeannten über Melchisedek.

21. Ueber die 318 Väter von Nicäa; darauf ausdrücklicher Schluss der Handschrift, woraus erhellt dass die Sammlung des Uebersetzers erschöpft seyn mochte.

Eine Dollmetschung altäthiopischer Wörter, welche zur Zeit der Entstehung dieser Handschrift schon unbekannt

1) Ueber diesen Johannes vgl. die Werke des Kyrillos a. a. O. Vol. II. p. 89 ff. und den Anhang zum XIVten Bande von Gallandi Bibl. Patrum S. 151 ff.

2) Ist kurz, scheint aber noch unbekannt zu seyn.

3) Siehe oben vorher zu 8).

4) In der Ausgabe der Werke des Epiphanios von Petav. Vol. II. p. 251 ff. finden sich zwar einige Homilien, aber weder diese noch die folgende.

5) In der Ueberschrift steht *Pesqolos* irrig; ebenso, dass diese Homilie über die Menschwerdung handle; es ist vielmehr dieselbe welche im IXten Bande von Galland's Bibliothek Seite 614 ff. steht.

6) Unbekannt, da die Homilie dieses Redners im Anhang zum XIVten Bande von Galland's Bibliothek S. 145 verschieden ist.

7) Unbekannt.

seyn mussten, durch die Worte einer bekannten Aethiopischen Volkssprache findet sich sowohl an der Spitze als am Ende des Werkes. Ich würde diese Volkssprache sofort für das *Amharische* halten, wenn nicht für den Laut *mja* ein Buchstab hier erschiene der sich sowohl in Ludolf's als in Isenberg's Werken über das Amharische nirgends findet. Jedenfalls ist die Handschrift auch wegen dieses merkwürdigen Stückes von Werth, und würde mit der für die Aethiopischen Mundarten eben so lehrreichen 10ten von Bruce zu vergleichen seyn.

8. Anteakos.

(Ms. aeth. 3; 130 Blätter in 4.).

1. *Anteakos* ist die Aethiopische Aussprache für Antiochos: und was lässt sich nicht alles unter einem Buche suchen welches eine solche Aufschrift an der Stirne trägt? Als ich das Buch zu prüfen anfang und bemerkte dass es auch »Buch des h. Athanasios« heisse, ward meine Erwartung zwar sehr herabgestimmt, völlig aber erst getäuscht als ich weiter fand, dass dies Werk bereits mit dem 13ten Blatte aufhöre und nichts sey als eine Art von höherem Katechismus. Die Annahme dabei ist die, Anteakos ein vornehmer Kriegshauptmann sey einst zu Athanasios gekommen um ihm allerlei Zweifel und verwickelte Fragen aus der Religion vorzulegen und seine Antworten zu vernehmen; das Werkchen zerfällt danach in 40 *Qälát*, jede von diesen in Frage und Antwort, der erste *Qäl* dreht sich um die Zweifel über die Dreieinigkeit, der zweite um die über die Erschaffung der Engel, der 40ste beantwortet die Frage ob Aerzte Dämonen austreiben dürfen oder nicht?

2. Bis zum 19ten Blatte stehen kleine »Aufsätze über die [bösen] Gedanken« von *Vagris* 1). In diesem ohne

1) Vor diesem Worte muss im Anfange des Buches die Präposition *em* durch Schuld des Abschreibers ausgefallen seyn, wie man auch aus der entsprechenden Unterschrift sieht.

alle weitere Bestimmung gelassenen Namen vermuthete ich den des Mönches *Evagrius*, dessen körnige Aussprüche zwar allein dem Mönchsleben zur Empfehlung dienen aber von seltener Tiefe und Wahrheit sind. Wirklich fand ich sodann, dass es seine Schrift *περὶ τῶν ὀκτῶ λογισμῶν* ist: sie ist hier jedoch in einer andern Bearbeitung erhalten als die gedruckte Griechische und Altlateinische ist ¹⁾, und eine Vergleichung dieses Aethiopischen Textes würde einem neuen Herausgeber wohl nicht ohne Nutzen seyn.

3. Bis zum 49sten Blatte folgt nach einer sehr geschmückten Vorrede (welche meines Erachtens schon allein das spätere Alter des Verfassers darthun würde) das *Marzaba haimánôt* d. i. *Handbuch des Glaubens*, wie es gleich vorn heisst, zum Gebrauche für die Gläubigen aller Arten, Mönche und Laien, Weiber und Männer bestimmt. Voran die Sätze der drei grossen Concilien; dann der Glauben nach seinen einzelnen *anqāṣ* d. i. Capiteln. — Hieran schliesst sich 4. das Werk: *Faus manfasāvi* d. i. *Geistliche Arznei*, eine Sammlung von Canones der meist namentlich angeführten alten Kirchenväter zur Verbesserung der an Geistlichen bemerkten Fehler. — Merkwürdiger scheint 5. von Blatt 76 an das Werk: *Fragen und deren Beantwortung* von *Ab Qesmu*, dem Inhalte nach eine Aufforderung an die Geistlichen Laien zur Besserung des Lebens. Wer dieser Mönch Qesmu sey, ist mir nicht deutlich: man sieht indess aus der Art wie von ihm geredet wird dass er als Heiliger verehrt wurde; und so muss der Name entweder aus *Kosmus* entstanden seyn welcher zweimal im Aethiopischen Kalender erscheint aber als Metropolit und Patriarch ²⁾, oder ist vielmehr aus

1) In Gallandi Bibliotheca Patrum T. VII. p. 575—7.

2) Unter dem 21 und 22 November sowie dem 3 März, s. Ludolfi comm. p. 399. 410.

Kosmas verdorben, da mehrere dieses Namens Schriftsteller waren¹⁾ und auch ein solcher im Aethiopischen Kalender erscheint²⁾. Jedenfalls ist dieses Stück neu und verdient nähere Untersuchung.

6. Nach einem neuen Eingange wo der Abschreiber, den »Sünder Johannes *Krapf*« zur Jungfrau Maria beten lässt (man sieht also, dass das lautere Evangelium in die Seele dieser Abschreiber noch wenig tief eingedrungen war), folgt von Bl. 91 an der *dersán*, d. i. die kirchliche Rede „des glückseligen und heiligen Johannes Sohnes Zebedäi über die Grösse und Hoheit der h. Jungfrau“. Wir haben hier also ein neues Apokryphon, wo der Apostel Johannes gar zum Preise Maria's Schriftsteller wird. Die Einkleidung hat viel Apokalyptisches: auch ist bereits ausser der kanonischen Apokalypse eine apokryphische in Griechischer Sprache gedruckt³⁾, doch hat diese mit der hier Aethiopisch vorliegenden nichts weiter gemein. Als Probe des Werkes genüge die Uebersetzung des Anfangs: „Er [Johannes] den der Herr wegen seiner grossen Sittenreinheit liebte, den liebt auch unsere Herrin Maria viel, weil ihr Sohn ihn liebte [dies ist wie der Wahlspruch des Buches]; und sie redete ihn an und sprach: höre Johannes ich will dir im Geheimen ein Mysterium und Wuunder erzählen, welches durch keinen Verstand erkannt, durch keinen Gedanken erforscht und durch kein Auge erschaut wird, was mein Sohn und Geliebter, mein Herr und Erlöser Jesus Christus mir geoffenbart hat als ich auf dem

1) Der Aegyptische Kosmas mit dem Zunamen Indicopleustes war auch theologischer Schriftsteller; die Akrostichen eines andern Kosmas aus Jerusalem theilt Galland in der Bibl. Patrum T. XIII. p. 234 ff. mit.

2) Unter dem 1. und 22. Junius, jedoch in der Aussprache *Qosmàn*, s. Ludolfi comm. p. 417. 419.

3) In Birch's Auctarium codicis apocryphi Novi Test. Fabriciani. Havn. 1804. p. 243 ff.

Golgatha betete in jener Mittagsstunde am Freitage“ u. s. w. Ich denke die Leser haben hieran genug.

9. Maßhafa Mistir.

(Ms. aeth. auf 372 Blättern in 4. 1)

D. i. Buch des Mysteriums. Als ich dies Buch bloss seiner Aufschrift nach kannte, fürchtete ich es möchte das *Buch des Mysteriums von Himmel und Erde* seyn, welches Ludolf gelesen hatte aber sehr ungünstig beurtheilte ²⁾. Die nähere Ansicht zeigt aber bald, dass es ein davon gänzlich verschiedenes Buch sey und dass man das Mysterium wovon es sich nennt, obgleich mir in dem Werke selbst keine dies Wort erklärende Stelle aufgestossen ist, etwas bescheidener, nämlich im Sinne der in der Aethiopischen Kirche orthodoxen Dogmatik nehmen müsse. Das Buch enthält eine sehr umständliche Widerlegung aller Ketzereien und fängt daher in der Einleitung mit den biblischen Beispielen von Unglauben und Empörung gegen die grossen Lehrer an. Sodann werden bis Bl. 4 die Ketzereien, welche widerlegt werden sollen, alle genau in Satz und Gegensatz aufgezählt: es sind zusammen 27 (nicht 26, wie man nach der Randzahl leicht irrig glauben könnte); ihre Reihe beginnt mit Sabellios, geht dann bis auf den römischen Papst Leo und das Chalkedonische Concil herab, welches von der Aethiopischen Kirche als einer monophysitischen verworfen wird, und schliesst mit den die Unsterblichkeit läugnenden Saddukäern; einige Ketzereien werden auch ohne Namen ihrer Vertreter angeführt. Hierauf die ausführlichen Widerlegungen, welche man nach den Randbemerkungen dieser Handschrift auch wohl an Kirchenfesten vorzulesen pflegte. Unstreitig reicht dieses Werk die besten Hülfsmittel dar um die wahre Lehre jener orthodoxen, d. i. aber mo-

1) An das Missionshaus in Basel geschenkt.

2) Comment. p. 347 f.

nophysitischen Kirche zu erkennen. Auch in Hinsicht der Darstellung und Rede ist es sehr ausgezeichnet und gehört wohl zu dem Besten was die Aethiopische Literatur im kirchlichen Fache aus ihrer eignen Kraft hervorgebracht hat. Als Verfasser bezeichnet sich am Ende jeder Widerlegung ein gewisser Georgios, zwar in religiöser Beziehung immer viel von sich redend wie es gerade der Inhalt eines Abschnittes mit sich bringt, aber seine äussern Verhältnisse nirgends weiter erwähnend. Indessen findet sich am Ende der 27 Widerlegungen Bl. 328 eine lange Unterschrift, welche meines Erachtens vom Verfasser selbst abstammt und nicht bloss sein Zeitalter bestimmt sondern auch sonst wegen ihres Inhalts merkwürdig ist, und über die in Aethiopien gebräuchlichen Zeitrechnungen ein neues Licht verbreiten kann. Sie lautet wörtlich übersetzt so: „Vollendet wurde dies Buch im Jahre des Erbarmens ¹⁾ 6932 nach Römischer Rechnung, 6924 nach der Rechnung von Africa, welches noch vor Rom die Predigt Petri und Pauli hörte, 6917 nach der Rechnung der Aegypter, welche vom siebenten Jahre des Nero an Christen wurden da der Evangelist Markos ihnen predigte und den Bischof Anianos einsetzte, 6992 nach der Rechnung Aethiopiens, welches das h. Haus Gottes ist so an Christus glaubte ohne die Apostel, im 3ten Mouate nach Hebräischer und im 10ten nach Aegyptischer Rechnung ²⁾; im zehnten Jahre der Herrschaft

1) Dass damit die Jahre der Welt gemeint seien, ist schon oben bei Nr. 6 gesagt: wir sehen aber nun, was Scaliger und Ludolf nicht wussten, dass die gewöhnlich so genannte Aethiopische von den 3 andern abweicht, welche offenbar dieselben seyn sollen die Scaliger Aera Constantinopolitana Paschalis, Aera Orientalis und Aera Constantinop. Lunaris nennt. Was die Unterschrift übrigens bei den Ländern bemerkt, könnte für die blosse Zeitbestimmung besser fehlen.

2) Die Hebräische nämlich vom Nisan, d. i. vom Frühling an gerechnet.

Isaaq's¹⁾; am 27ten Tage des Monats Pejon²⁾, das ist am 20ten des Senae am Abend, am 21ten des Monats Chezirân 9 Tage vor dem Anfange des Tamuz, am des Römischen Monats Julius, am Hebräischen Neumonde; in der 18ten Epakte, im 6ten Pinthion³⁾, in der 3ten Indictio, der 6ten Epagomene; am 2ten Festtage des Evang. Johannes; in der Stadt Sagelâ, am Mittwoch um 9 Uhr.« Da es weiter keinen Aethiopischen König des Namens Isaaq gibt als den, welcher von den bis jetzt bekannten Quellen freilich ohne ganz genaue Begränzung etwa in den Anfang des 15ten Jahrh. n. Ch. gesetzt wird⁴⁾, womit denn auch die obigen Jahreszahlen wenigstens im Grossen völlig übereinstimmen: so sieht man daraus, wie viele Zeitberechnungen damals in Aethiopien genau bekannt waren und wie mancherlei Kenntnisse dort in bessern Zeiten zusammengefloßen seyn müssen.

Von Bl. 329 an folgt eine Sammlung von Stellen aus alten Kirchenvätern, die der Verfasser wie er Bl. 371 sagt selbst ausgewählt und seinem Buche als Beweismittel angehängt hat: ein Schreiben des Patriarchen *Timotheos* von Alexandrien an die Rechtgläubigen⁵⁾, Aussprüche des *Gregorios Thaumaturgos* und vieler anderen. Diese Mittheilungen sind meist kurz, und ich habe noch nicht Zeit gehabt zu untersuchen wie viele davon schon in der Griechischen Urschrift gedruckt seyen.

-
- 1) Welcher also damals König von Aethiopien gewesen seyn muss.
 - 2) Gemeint ist der Koptische Monat *payne*, welcher allerdings ungefähr dem Aethiop. *senae*, dem Syrischen *chezirôn*, aber dem lateinischen *Junius* entspricht, sodass der folgende Name Julius ein Schreibfehler seyn muss; auch ist gewiss nur durch einen solchen der Tag des Römischen Monats ausgelassen,
 - 3) Steht für *plinthion*, s. Scaliger de emendat. tompp. p. 691.
 - 4) Nach Ludolf hist. II, 6, 4 der vierte vor Zera-jacob.
 - 5) Welches Schreiben wenigstens in Galland's Biblioth. Patrum T. VII. p. 345—50 fehlt.

10. Retuâ haimânôt.

(Ms. aeth. 2; 186 Blätter in 4.).

Dieser Band enthält Homilien auf alle Feste im Jahre, nach den Monaten des Aethiopischen Jahres (dessen Anordnung von unserm weit abweicht) geordnet; von Blatt 61 bis 86 findet sich auch eine *serâta sagdat* d. i. eine Liturgie welche an einem Feste anzuwenden sey. Alle Homilien werden einem *Retuâhaimânôt* zugeschrieben; man könnte dies für den wahren Namen eines Verfassers halten, der schlechthin *der Orthodoxe* (denn dies bedeuten die Worte) genannt wäre: allein weder findet sich von dem sonst eine sichere Spur¹⁾, noch wird er in diesem Bande als geschichtliche Person näher bezeichnet; allen Zweifel löst aber Bl. 86, wo einmal hinzugesetzt ist *ra itasamja semu*, was unserm Anonymus entsprechen würde. Die Homilien sind also einem ungenannten Rechtgläubigen nur in den Mund gelegt; und das späte Alter des Werkes kann man auch aus seiner Vorliebe für lange geschmückte Einleitungen schliessen.

11. Serâta kehenat.

(Ms. aeth. 8; 98 Blätter in 4.).

D. i. *Gesetze des Priesterthums*, ein Werkchen welches bloss bis zum 9ten Blatte geht; es folgt dann bis zum 20sten ein verwandtes unter der Aufschrift: *Gesetze der Kirche*²⁾ und der *Würden welche die h. Väter festgesetzt haben*, und noch ein ähnliches bis zum 25sten:

1) Zwar *Ludolf* hist. aeth. III, 4, 33 und lex. p. 131 hält ihn für einen geschichtlichen Eigennamen, aber ohne nähern Nachweis; dagegen wird ähnlich in dem *Maḡhafa Mistir* (Nr. 9) Bl. 92 der Dersân eines nicht „weiter bestimmten Retuâ-haimânôt aus dem Lande Aethiopien“ angeführt.

2) Dies scheint also das Werk zu seyn, welches *Ludolf* hist. aeth. III, 4, 46 anführt aber selbst nicht erhalten konnte.

Untersuchungen und Fragen der Väter. Von Bl. 25—66 liest man dieselben zwei Werke welche in der schon beschriebenen Handschrift Nr. 8. Bl. 49—90 stehen, jedoch mit stärkern Abweichungen; sowie von Bl. 79 an die Liturgie sich wiederholt welche in der zuletzt beschriebenen bezeichnet ist. Dazwischen steht von Bl. 66 an die Rede des Bischofs von Behnesâ¹⁾ Petros am Feste der Apostel Petrus und Paulus den 5ten Julius.

12. Das Maßhafa Qeder.

(Ms. aeth. 9; 90 Blätter in 4.).

Enthält Vorschriften wie der welcher seinen Glauben verläugnete oder mit Ungläubigen umging sich wieder zu reinigen habe. Das Werk scheint mir vielen Spuren zufolge zu den ältern zu gehören und nähere Untersuchung zu verdienen als ich für jetzt darauf verwenden kann; sein Verfasser ist weder vorn noch am Ende genannt, obgleich die Unterschrift einer ältern Handschrift wirklich wiederholt wird; und schon der Name *Qeder* ist weder Aethiopisch noch sonst leicht erklärbar.

III. Rechtsbücher.

13. Fetcha nagast.

(Ms. aeth. 5; 448 Blätter in 4.).

D. i. *das Recht der Könige*, ein Werk welches in zwei Hälften sowohl die kirchlichen als die bürgerlichen Rechte umfasst und welches man das Aethiopische Corpus Juris nennen könnte. Dies werthvolle Werk, welches uns auch für die dunkle Geschichte der Aethiopen viele Aufschlüsse geben kann, war Ludolfen noch ganz unbekannt, gewiss bloss deswegen weil es in Aethiopien selbst zu den

1) In Oberägypten, s. Edrisii Africa p. 511. und Hamaker's Anmerkungen zu der *Expugnatio Memphidis et Alexandriae*.

seltenern Büchern gehört. Ich enthalte mich für jetzt in eine nähere Beschreibung einzugehen, da zu wünschen ist dass das Werk, welches auch in Frankfurt sich finden soll, sehr bald unter uns ein Gegenstand besonderer Untersuchungen und Abhandlungen werden möge.

VI. Philosophie. Geschichte.

14. Mañhafa Falâsfâ.

(Ms. aeth. 6; 84 Blätter in 4.).

D. h. Philosophen-Buch, ein Werk welches Ludolf bloss dem Namen nach kannte. Man könnte es ein philosophisches Spruchbuch nennen: es enthält Aussprüche Griechischer Philosophen sittlichen Inhalts, kürzer oder länger, mit oder ohne geschichtliche Einleitungen; Sokrates Platon Aristoteles, Pythagoras Simonides Diogenes, Alexander Demokritos und Galenos sind oft ausdrücklich genannt, noch häufiger werden die Weisheitssprüche auf unbestimmte Weise zurückgeführt. Indessen sind nicht nur auch von David und Salomo, sowie von so wenig bekannten Weisen wie Hoqar und Barzamar (oder Barzamahar S. 72 vgl. S. 77) Sprüche eingefügt, sondern das Ganze hat auch sichtbar ein christliches Gepräge erhalten und an der Spitze steht zur Empfehlung der Weisheit ein weitschweifiger christlich gefärbter Vortrag. Wenn wir also die Beiträge der Griechischen Philosophen hier erst durch viele Zwischenhände gegangen sehen, so zweifle ich nach der näheren Ansicht mehrerer derselben doch nicht dass sie zuletzt aus alten zuverlässigen Quellen geflossen sind, und wer sich die Mühe erschöpfender Vergleichung nehmen wollte, fände hier vielleicht noch manchen schönen Spruch welcher in den sonst bekannten Quellen vergeblich gesucht wird. Jedenfalls gehört diese Handschrift zu den ältern und merkwürdigern Zweigen Aethiopischer Literatur.

15. Zienâ Aihud.

(Ms. aeth. auf 251 grossen Blättern.)¹⁾.

D. i. Geschichte der Juden. Ein Werk mit dieser ganz allgemeinen Aufschrift kannte schon Ludolf²⁾, ohne es selbst gesehen zu haben: und gewiss war es dasselbe welches nun uns vorliegt. Aber was erwartet man nicht unter solcher Aufschrift? und das seltenste oder auch das gewöhnlichste und nutzloseste kann endlich an den Tag kommen; denn die Aethiopischen Bücher sind darin ganz den Arabischen gleich, dass die äussere Aufschrift meist so gut wie nichts aussagt und der vollständige Name eines Werkes erst hinter einer gezierten Vorrede unscheinbar verborgen ist. In gegenwärtigem Falle ist nun wenn nichts sehr wichtiges doch wenigstens seltenes ans Licht gekommen: diese *Geschichte der Juden* ist die *Josef's Sohnes Gorion's*, welche auch nach den genauen Untersuchungen der neuesten Zeit³⁾ erst um den Anfang des 9ten Jahrh. in einer künstlich wiedererweckten Hebräischen Sprache geschrieben wurde und über deren geschichtlichen Werth schon frühere Gelehrte entschieden haben. Aus welcher Sprache und wann dieser Aethiopische Gorionides übersetzt ward, darüber belehrt uns hier keine gefällig verschonte Unterschrift: doch da es auch Arabische Uebersetzungen des Werkes giebt⁴⁾ und wir schon oben das Arabische als Mittelglied in solchen Fällen vorfanden, so werden wir immerhin mit Recht annehmen können dass das Hebräische erst ins Arabische dann dieses ins Aethiopische übersetzt ward. So reiht sich

1) Eigenthum meines werthen Herrn Collegen Dr. Schmid in Tübingen.

2) Hist. aeth. III, 4, 46.; vgl. jedoch comment. p. 352.

3) In Zunz's Geschichte der gottesdienstlichen Vorträge der Juden. S. 146—54.

4) Wie eine Oxforder Handschrift zeigt, vgl. den Catalog der Handschriften der Bodleiana von Uri. I. S. 170.

dem auch der Gorionides den weitverbreiteten Volksbüchern des Mittelalters an.

Das aber hätte wohl niemand erwartet und gewiss am wenigsten Herr Krapf selbst, dass die Geschichte der Juden schon mit dem 89sten Blatte auf eine freilich ein wenig versteckte Weise zu Ende gehen und der ganze Rest der starken Handschrift durchaus nichts als eine Uebersetzung der Arabischen Chronik des Aegyptischen Christen *Elmakin* enthalten sollte. Und doch ist es so: Diese Chronik erscheint jedoch hier nur bis auf die Zeiten Kaisers Heraklios und den Anfang des Islams herabgeführt, ist folglich nur die noch jetzt in der Urschrift nicht gedruckte erste Hälfte des Werkes oder die alte Geschichte, welche aber in den Händen der Christen am meisten gebraucht, auch wohl oft wie hier für das ganze Werk ausgegeben seyn muss¹⁾. Wir sahen schon oben bei Nr. 6 und 7., dass dieses *Tàrikh* in Aethiopien sehr beliebt war: und wenn Elmakin, weil er als christlicher Geschichtschreiber eine Ausnahme unter so vielen muhammedanischen Chronisten macht, unter den Christen in Europa am frühesten übersetzt und theilweise gedruckt wurde, so erfahren wir nun dass ihm unter den Christen südlich von Aegypten eine sehr ähnliche Ehre zu Theil ward. Nach der Unterschrift ward die Handschrift von Elmakin's Werke, aus welchen die gegenwärtige genommen ist, im Jahre 1010 der Diokletianischen und 765 der Arabischen Aera vollendet, ist also eine verhältnissmässig sehr alte.

So viel für jetzt über die hiesigen Aethiopischen Handschriften: ich hoffe später in dieser Zeitschrift auf das wichtigste ihres Inhaltes noch mehrmals zurückzukommen.

H. EWALD.

1) s. NicolI's Verzeichniss der Arabischen Handschriften der Bodleiana S. 48. 501—4. — Wir kennen also auch nun das *Tàrikh*, worauf sich der König Claudius in seinem Briefe beruft, Ludolfi comment. p. 241.